

Pressemitteilung, Sitzung vom 11.04.2017

Kreissenioerenrat des Landkreises Rottweil

Kreis Rottweil. Die Umsetzung des Kreissenioerenplans sowie die Sensibilisierung der kommunalen Verwaltungen und Gemeinderats-Gremien für die Seniorenarbeit steht auch 2017 ganz oben auf der Agenda des Kreissenioerenrats Rottweil. Der Vorsitzende Winfried Halusa griff dabei eine im Rahmen der landesweiten Veranstaltung „Senioren im Parlament“ im Stuttgarter Landtag von vielen Seniorenräten erhobene Forderung an die Politik auf: So wie die „Vertretung und die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ im Paragraphen 41a der baden-württembergischen Gemeindeordnung festgesetzt sei, müssten auch die Beteiligung und die Vertretungen von Senioren zusätzlich in der Gemeindeordnung verankert werden. Dann würden die in der Seniorenarbeit ehrenamtlich beziehungsweise bürgerschaftlich engagierten Bürger auch nicht von der Gnade des Gemeinderats oder der Verwaltung abhängen, was ein Anhörungsrecht betreffe. Diese Forderung sei von Vertretern aller Landtagsfraktionen positiv aufgenommen worden. Halusa hofft daher auf eine entsprechende Gesetzesinitiative.

Halusa skizzierte zu Beginn der Mitgliederversammlung drei, vier Schwerpunkte aus seinem schriftlich vorliegenden Rechenschaftsbericht. Mit Blick auf den Kreissenioerentag im Oktober des vergangenen Jahres im wunderschönen Ambiente der Oberndorfer Klosterkirche dankte der Vorsitzende nachdrücklich der Stadt Oberndorf dafür, dass sie ein sehr positives Umfeld für diese Veranstaltung geschaffen habe. Aus Sicht Halusas ist es erfreulich, dass die Einrichtung einer „Kümmerer-Stelle“ in Oberndorf auf einem guten Weg zu sein scheine. Der Landkreis habe seine Aufgaben aus dem Kreissenioerenplan weitgehend erfüllt sowie die entsprechenden finanziellen Förder-Mittel bereitgestellt. Zudem wolle mit Julika Schoch eine neue Mitarbeiterin des Landratsamts im engen Kontakt mit den Kommunen dazu beitragen, dass der Kreissenioerenplan mit Leben erfüllt werde. Jetzt liege es an den Kommunen, diese Möglichkeiten zu nutzen und jeweils eine entsprechende Kümmerer-Stelle zu installieren. „Der Startschuss für die Umsetzung des Kreissenioerenplans ist erfolgt.“ Schoch erklärte ergänzend, dass einige Kommunen derzeit in Bezug auf eine Kümmerer-Stelle Überlegungen anstellten.

„Es gibt aber auch Kommunen, die kein Interesse daran haben, weil sie keinen Bedarf erkennen.“ Halusa streifte die kürzliche Informations-Veranstaltung zum Thema „Rente und Altersarmut – ein Faktencheck“, für die er sich eine noch stärkere Teilnahme der jüngeren Generation gewünscht hätte.

Der stellvertretende Vorsitzende Egon Kalbacher trug für den verhinderten Kassierer Günter Wössner den Kassenbericht vor. Trotz der Ausgaben für den Kreissenioerentag drücken den Kreissenioerenrat keine finanziellen Sorgen. Regina Steimer, Leiterin der Kreissenioerenrats-Geschäftsstelle beim Landratsamt, bescheinigte Wössner eine ausgezeichnete Kassenführung.

Kreissozialreferent Bernd Hamann würdigte das Engagement von Vorstand und Ausschuss. „Wir legen sehr viel Wert auf die Meinung des Kreissenioerenrats.“ In den kommenden Wochen werde das gemeinsame Beratungszentrum des Regionalverbands Schwarzwald-Baar-Heuberg „Alter und Technik“, das an den Pflegestützpunkt angedockt werde, installiert. Im Namen von Landrat Wolf-Rüdiger Michel dankte er dem Kreissenioerenrat für seine Arbeit und freute sich, dass dieser seine Tätigkeit auch generationsübergreifend verstehe und versuche, Brücken zwischen allen Generationen zu bauen.

In seinem Ausblick betonte Winfried Halusa, dass eine Arbeitsgruppe gerade dabei sei, eine Vorsorgemappe zu erarbeiten. „Das Ziel ist, dass es künftig nur noch eine Vorsorgemappe im Kreis gibt.“ Mit Spannung erwarte er die Kreisgesundheitskonferenz am 17. Mai, gehe es doch dabei vor allem um die Zukunft der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum. Egon Kalbacher, auch Vorstandsmitglied im Landesseniorenrat, lobte die sehr gute Arbeit des Pflegestützpunktes im Kreis und bekräftigte die Forderung, dass die ehrenamtlichen Kräfte in der Seniorenarbeit künftig noch mehr von hauptamtlichen „Profis“ unterstützt werden müssten. Erstaunt konstatierte Kalbacher, wie schwer es sei, bei den Kommunen Sympathie für die Kümmerer-Stellen zu wecken, „obwohl doch alle Bürgermeister im Kreistag einstimmig dem Kreissenorenplan zugestimmt haben“.